

1 Der Bundeskongress möge beschließen:

2

3 **Für eine progressive Drogenpolitik**

4

5 Die Prohibition von Drogen ist gescheitert. Der illegale Konsum entzieht sich staatli-
6 cher, medizinischer und sozialer Kontrolle. Anstatt KonsumentInnen von Drogen ein
7 selbstbestimmtes Leben mit gesellschaftlicher Teilhabe zu ermöglichen, werden diese
8 kriminalisiert und werden durch Verelendung der Betroffenen aufgrund der die entste-
9 henden hohen Kosten zur Beschaffung des Suchtstoffes an den sozialen Rand unserer
10 Gesellschaft gedrängt. Durch eine Legalisierung sinkt die Armutsgefahr durch Abhän-
11 gigkeit und die Anzahl von Eigentumsdelikten durch Beschaffungskriminalität. Auch
12 wird der Schwarzmarkt zu großen Teilen trockengelegt und der organisierten Krimina-
13 lität eine beträchtliche Einnahmequelle genommen. Von daher fordern wir Jusos die
14 Legalisierung sämtlicher Drogen.

15 Dabei muss insbesondere Cannabis frei zu erhalten sein. Der Verkauf muss jedoch
16 staatlich kontrolliert werden. Verkaufsbeschränkungen, wie eine Altersbeschränkung
17 sollten beachtet werden.

18 Die Freigabe weiterer Drogen muss ebenfalls staatlich kontrolliert erfolgen. Hierbei
19 müssen jedoch zunächst weitergehende Regulierungen als bei Cannabis zur Abgabe
20 eingeführt werden. Zur Umsetzung einer Legalisierung gibt es viele Konzepte, ein ferti-
21 ges Konzept, wie eine Legalisierung im Einzelnen umgesetzt werden kann, muss im
22 Rahmen der Erstellung der rechtlichen Grundlagen erfolgen. Eine wissenschaftliche
23 Begleitung für die Erstellung eines Konzeptes sowie der Umsetzung ist dabei unerläs-
24 slich. Insbesondere können hier Konzepte mit Apotheken –oder rezeptpflichtige Abga-
25 ben in Betracht gezogen werden.

26 **Begründung:**

27 Die repressive Drogenpolitik muss geändert werden. Der Fokus der Politik muss darauf
28 gelegt werden, wie die Gesellschaft mit durchaus problematischen Stoffen umgeht und
29 nicht darauf, eine vermeintliche moralische Entlastung von den mit Drogenkonsum
30 einhergehenden Problemen durch die simple Prohibition zu erreichen.

31 Das Verbot von Cannabis muss abgeschafft werden. Eine Kriminalisierung eines be-
32 trächtlichen Teil der Gesellschaft ist nicht (mehr) vertretbar. Die Begründung eines
33 Verbotes von Cannabis, insbesondere im Vergleich zu legalen Substanzen wie Alkohol
34 und Tabak, ist nicht plausibel. Im Hinblick auf die Legalisierung in einigen Bereichen der
35 Welt, wie z.B. in den US- Bundesstaaten Washington und Colorado oder Uruguay kann
36 hier eine langsame Trendwende erkannt werden, die auch bei uns fortgesetzt werden
37 muss. Die Legalisierung muss hierbei weitgehend sein und freier Verkauf mit vernünf-
38 tigen Verkaufsbeschränkungen, wie z.B. Altersbeschränkungen, einem staatlichen Mo-
39 nopol und einem Werbeverbot, ermöglicht werden.

40 Mit der Legalisierung von Drogen wird eine ehrliche Drogenpolitik möglich, die auf Prä-
41 vention abzielen kann und nicht aufgrund der Kriminalisierung die Probleme, die mit
42 dem Konsum zusammenhängen, negieren muss. So kann dann in der Drogenpolitik an

43 Themen wie der Suchtproblematik von KonsumentInnen offen gearbeitet werden, ohne dass stets das scharfe Schwert der Strafverfolgung droht.

44 Zur ehrlichen Drogenarbeit gehört auch Aufklärung über „Safer Use“, Mischkonsum
45 und eine realistische Bewertung von Gefahren und Folgen. Hierdurch verringert sich
46 auch das gesundheitliche Risiko der KonsumentInnen, insbesondere kann eine wirksame
47 Infektionsprophylaxe (Hepatitis B und C, HIV) sowie weitere gesundheitsschädliche
48 Folgen des versteckten Konsums wie Abszesse durch Verunreinigung bei intravenösen
49 Konsum erreicht werden. Dem intravenösen Konsum bei Drogen wie Heroin kann entgegen-
50 gewirkt werden, da bei einer staatlichen Abgabe Faktoren wie der Kosten-
51 Wirkungsfaktor eine geringere Rolle einnimmt, so dass diese auch sicherer, zum Bei-
52 spiel oral, konsumiert werden können.

54 Durch eine Legalisierung von Drogen kann staatlich kontrolliert werden wie rein die
55 abgegebenen Stoffe sind. Es können viele Folgen des Konsums wesentlich verändert
56 werden. So ist zum Beispiel der körperliche Verfall von KonsumentInnen „härterer“
57 Drogen zu großen Teilen Folge von Streckungen der Stoffe mit Koffein, Strychin, aber
58 auch gefährlicheren Stoffen. Auch Todesfälle durch mit giftigen Substanzen gestreckte
59 Drogen, beispielsweise in Ecstasy, können so eingeschränkt werden. Auch würde das
60 Problem der Drogentoten begegnet werden, da Drogentote häufig Opfer von unsiche-
61 ren Dosierungen, durch unbekanntem Reinheitsgrad, sind.

62 Weiterhin können Drogen mit hohem Sucht- und Folgenrisiko wie etwa „Krokodil“
63 (Desmorphin) oder Crystal Meth zurückgedrängt werden. Diese gelten häufig als Dro-
64 ge des „armen

65 Menschen“, die ersatzweise konsumiert werden, da Drogen wie Heroin oder Kokain
66 nicht finanziert werden können und so auf die wesentlich günstigeren, aber auch
67 schädlicheren, Stoffe ausgewichen wird. Dies ist bei staatlicher Kontrolle der Produkti-
68 on und Abgabe nicht der Fall.

69 Ein Anstieg von DrogenkonsumentInnen ist nach Erfahrungen mit Entkriminalisierung
70 von Drogen in Portugal und Cannabis in den Niederlanden eher als gering einzuschät-
71 zen. Hier hat sich kein Anstieg von KonsumentInnen gezeigt, vielmehr war z.B. die An-
72 zahl der KonsumentInnen von Cannabis in den Niederlanden im Verhältnis zur Bevöl-
73 kerung geringer als in Deutschland.

74 Bereits jetzt gibt es in Deutschland viele Stoffe in Apotheken – teilweise auf Rezept –
75 die als Rauschmittel fungieren können und abhängig machen können, wie z.B. das Opi-
76 at Codein, ohne dass es einen beträchtlichen Anteil an Abhängigen von diesen Stoffen
77 gibt. Durch eine Legalisierung sinkt die Armutgefährdung durch Abhängigkeit und die
78 Anzahl von Eigentumsdelikten durch Beschaffungskriminalität. Der Verelendung von
79 vielen Abhängigen kann entgegen gewirkt werden. Neben den gesundheitlichen Effek-
80 ten hat die Legalisierung auch starke soziale Effekte. Die KonsumentInnen werden wie-
81 der besser in die Gesellschaft inkludiert. Selbst wenn es entgegen der Erwartungen zu
82 einem Anstieg von KonsumentInnen kommen sollte, wären die gesellschaftlichen Fol-
83 gen geringer, die KonsumentInnen könnten normal am gesellschaftlichen Leben teil-
84 nehmen, ohne stets eine Kriminalisierung oder den gesellschaftlichen und sozialen Ab-
85 stieg zu fürchten.

86 Mit der Legalisierung von Drogen würde der Schwarzmarkt (größtenteils) trocken-
87 gelegt werden. Eine Beschaffung über illegale Quellen wäre nicht mehr von Nöten. So
88 würde auch der organisierten Kriminalität eine große Einnahmequelle genommen
89 werden. Zudem könnte auch die Problematik der Beschaffungskriminalität einge-

90 schränkt werden. Durch eine staatliche Abgabe können die Kosten der Drogen durch
91 legale Beschaffung und dem Wegfall des Profit-Maximierungs-Interesses kontrolliert
92 werden. So brauchen Süchtige für die Beschaffung der Substanzen nicht mehr große
93 Summen Geld aufzubringen, die die meist finanziell und sozial am Rand stehenden
94 Süchtigen sich ggf. durch Kriminalität finanzieren müssen.

95 Die Kosten für die Strafverfolgung würden durch den Wegfall der (meisten) Betäu-
96 bungsmitteldelikten und mit dem Konsum im Zusammenhang stehenden Delikten
97 sinken. Die Ressourcen in den Strafverfolgungsbehörden können anderweitig sinnvoller
98 genutzt werden.

99 Eine freie Gesellschaft kann und muss mit den Folgen eines problematischen Drogen-
100 konsums einiger weniger umgehen können, ohne einen massiven Repressionsapparat
101 aufzubauen. Dies gilt es nun zu ermöglichen.